

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 8

Artikel: Kampf den Folgen der Kinderlähmung

Autor: Mommsen, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gang war natürlich nicht geräuschlos an den verschiedenen Zimmertüren vorbeigehuscht. Bardelli erschien nicht beim Essen, und Frau Marga saß im Kreuzfeuer versteckter und offener Anspielungen, bis sie sich kühn dem Feinde stellte und rief: „Meine Herren, Silentium, übertragen Sie mir einmal das Wort!“

„Zugestanden!“ lachte Ehrenstein, „aber Sie müssen uns versprechen, sehr genau zu sein in Ihrer Berichterstattung!“

„Nur Genauigkeit ist Gerechtigkeit!“ lächerte Frau Marga, „und Sie werden sich alle schämen müssen, welchen Elefanten Sie aus einem Mücklein gemacht haben!“

„Na“, rief Wartmann, der das Zimmer neben Bardelli bewohnte, „Ihr Mücklein ist jedenfalls nicht auf leichten Flügeln durch den Korridor geschwebt!“

„Pfui!“ drohte Frau Marga, „Sie Pharisäer! haben Sie in Ihrem Leben noch keinen Rausch gehabt?“

„Frau Hüppi“, geistreichte Ehrenstein, „bringen Sie den Armen nicht in Verlegenheit; wer von uns allen könnte Sie ansehen, ohne berauscht zu sein?“

„Also gut!“ klatschte Frau Hüppi kostett in die Hände, „der Rausch ist entzuldigend zugegeben und damit unser armer kleiner Antonio schon aus dem Fegefeuer — er hat ein bisschen zu tief —“

„in Ihre Augen —“ prustete Ehrenstein.

„Und da sagt man noch, wir Frauen könnten nie still zuhören!“ erboste sich Frau Hüppi, „Herr, du meine Seele, das Bübchen hat ein Gläschen über den Durst getrunken, dann ist es ein bisschen in die Finsternis geraten beim Heimkommen — ich habe den Plausch am Treppenabsatz gehört und mit Fräulein Anna den verirrten Gegenstand an seinen Bestimmungsort gebracht. Voilà tout, Ihr Neugierigen! Aber die Welt ist bös — die Fama hat tausend Jungen, und, meine lieben Pensionskinder, ich hätte niemals gedacht, daß Ihr so schlimm sein könnet. Man macht eben immer wieder seine traurigen Erfahrungen —“

Mir blieb der Bissen vor Staunen im Halse stecken, doch ein Blick von Frau Marga — und drunter war er.

Nach Tisch nahm sie mich beiseite. „Also du hast's gehört, Kind, dabei bleibt's nun, wer auch immer dich fragt — wir dürfen Bardelli nicht verlieren, schon wegen Hüppis Schüleratelier, er zahlt ausgezeichnet, und Angst mußt du nicht haben, ich will ihn mir schon im Zaume halten, gewarnt bin ich ja. — Vor allem darf Hüppi natürlich kein Wort erfahren, er wäre imstande und jagte ihn davon, und du weißt wie sehr ich die Buben zusammenhalten muß.“

Mit dieser Auflärung durfte ich mich nun den Nachmittag über allein beschäftigen, denn Frau Marga ging aus und kam erst zum Nachtessen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf den Folgen der Kinderlähmung.

Von Dr. Friedrich Mommsen.

In letzter Zeit hat das vermehrte Auftreten der epidemischen Kinderlähmung wieder Unruhe in die Bevölkerung gebracht, und jeder Vater und jede Mutter sind sich bewußt geworden, daß auch ihren Kindern, ja sogar den Erwachsenen, selbst bei den sorgfältigsten Absperrmäßignahmen die Gefahr dieser Krankheit droht.

Trotz rechtzeitiger Behandlung gelingt es leider nicht in allen Fällen, die für dieses Krankheitsbild besonders charakteristischen Lähmungsercheinungen zu verhüten. Der Arzt muß sich daher die Frage vorlegen, was zu geschehen

hat, wenn die akute Erkrankung vorüber ist und nun deren Folgeerscheinungen uns Sorge machen. Diesen Folgeerscheinungen gegenüber sind wir durchaus nicht machtlos, denn seit Jahrzehnten sind sie das ganz besondere Arbeitsgebiet der orthopädischen Wissenschaft, die sich die Erforschung und Behandlung der frankhaften Zustände des Bewegungsapparates unter sozialbiologischer Berücksichtigung zur Aufgabe gemacht hat.

Durch äußere Einwirkungen, so z. B. den Druck der Bettdecke oder unzweckmäßige Lagerung oder als Auswirkung der neuen Muskelverteilung, drohen dem Patienten die sogenannten Kontrakturen im Gesamtgebiet des Bewegungsapparates. Es sind das die Zwangsbeugestellungen der Gelenke, Fußverunkräfte und Rückgratsverkrümmungen, die für das ursprüngliche Krankheitsbild der Lähmung eine gefährliche Begleiterscheinung bilden und es in den allerschwersten Fällen rein äußerlich beherrschen.

Zu diesen Begleiterscheinungen braucht und darf es heute nicht mehr kommen, denn durch zweckentsprechende Lagerung der Gliedmassen und der Wirbelsäule können wir diese Kontrakturen vermeiden und dadurch dem Kinde eine oft monatelange Behandlung sowie den Eltern viel Sorgen und Kosten ersparen.

Gerade diese drohende Gefahr der Kontrakturen hat das Oskar-Helene-Heim in Berlin-Dahlem schon heute veranlaßt, mit Unterstützung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge in seinen Museumsräumen eine Sonderausstellung über die Folgezustände der epidemischen Kinderlähmung und ihre Behandlung zu veranstalten. An der Hand dieser Sammlung soll allen Ärzten, Fürsorgerinnen, Schwestern, Berufsberatern und Sacharbeitern und auch Laienbesuchern veranschaulicht werden, wie wir uns nach Ablauf der akuten Erscheinungen der Kinderlähmung zu verhalten haben, um unsere schuldlos betroffenen Pflegebefohlenen wieder soweit herzustellen, daß ihr Bewegungsapparat in allen seinen Teilen wieder seine höchstmögliche Leistungsfähigkeit erreicht. Die Ausstellung beschränkt sich keineswegs allein auf den rein ärztlichen Teil, sondern sie bringt auch Darstellungen über die seelischen Auswirkungen des Leidens und umreißt die Aufgaben des Pädagogen, der besonders in den schweren Fällen für die geistige und seelische Aufrichtung des Betroffenen Sorge zu tragen hat. Von besonderer Bedeutung ist auch der berufsfördererische Teil der Ausstellung, in welchem gezeigt wird, daß selbst allerschwerste Fälle von Kinderlähmung soweit wieder hergestellt werden können, daß das Endziel der Entkrüppelung, nämlich die Erwerbsfähigkeit, erreicht wird.

Rundschau.

Aus der Zeit der „Prosperity“.

Es waren zwei Amerikaner, welche inmitten des glänzenden Geschäftsganges in den Vereinigten Staaten dem Frieden nur schlechttrauten und feststellten, daß auch in den Jahren des Überflusses immer noch Scharen von Unbeschäftigten vor den Fabriktoren warteten. Sie suchten nach den Ursachen dieses unausrottbaren Übels, wohl wissend, daß beim kommenden großen Konjunkturmenschwung die graue notleidende Schar sich ins Riesengroße vermehren werde. Sie machten sich anheischig, ein Rezept zu kennen, das nicht nur die Aufsaugung der allerletzten Unbeschäftigten in den Wirtschaftsprozeß bringen müßte, sondern auch die ununterbrochene Konjunktur. Ihr Buch, „der Weg zum Überfluß“ (für Alle), ist deutsch anno 1929 erschienen. Man hat es überall lesen können. Aber es ging unter in der allgemeinen Bücherflut. Wer spricht auch von W.